

seine Last. Da liegen sie dann, die gelben und die roten, die blauen und die weißen Früchte. Aber hüte dich, schön's Träubelein! Die Mühle wird gedreht, und in kurzer Frist ist alles zerquetscht und in einen häßlichen Brei verwandelt, der von einer süßen, schmutzigrüben Brühe umgeben ist. An wenigen abgelegenen Orten werden auch nach alter Vätersitte die Trauben in einer Tretbütte von einem Tretbuben, der in mächtigen Stiefeln steckt, zertreten. Jetzt erscheint auch der Fuhrmann mit dem Ladfaß; mit Kübeln wird die Traubenernte dahineingeladen und nach Hause zur Kelter gefahren.

5. Erholung zwischen der Arbeit.

Unterdessen herrscht im Weinberg emsige Arbeit und fröhliches Leben, bis der Schall der Mittagsglocke aus dem Städtchen herüberklingt; dann ruht für eine Stunde die Arbeit, und die ganze Gesellschaft begibt sich an den ehrwürdig bemoosten Steintisch, der sich an einer etwas freigelegenen Stelle findet. Das Städtchen liegt uns zu Füßen, zwischen die Berge geschmiegt; weiße Landhäuser leuchten von den Abhängen, und verfallene Burgruinen strecken ihre Turmstümpfe zum Himmel. Drunten glänzt der prächtige Strom. Von allen Bergen in der Runde schallt Gesang, Lachen und fröhliches Jauchzen; hier und da flackert auch ein Feuerchen auf. Das gehört einmal dazu. Die Kinder des Hauses, die anfangs fleißig mitlasen, jedes seine Zeile, dachten das auch und haben, statt weiter zu lesen, lieber eine andere Arbeit unternommen: sie haben reichlich die zu kurzen oder sonst unbrauchbar gewordenen Weinbergspfähle zusammengesucht, von den Planken die jetzt nutzlos gewordene Dornenverzäunung abgerissen, das Heftstroh von den Weinstöcken geschnitten und allerlei anderes Brennbares aufgetrieben, und nun flammt bald ein behagliches, hohes Feuer in die sonnige Oktoberluft. Sobald es etwas zusammengesunken ist, wird ein Kessel mit Wasser drangeschoben und ein magenwärmender Kaffee bereitet, dem die Leserinnen sogar vor dem Wein den Vorzug geben. Der Flurschütz erscheint auch, und noch mancherlei Freunde stellen sich ein. Der Steintisch wird nicht leer von Flaschen und Gläsern und allerlei kaltem Imbiß; auch Tassen und Kuchen fehlen nicht. Wer aber Trauben essen will, der geht zu den Lesern und schneidet sich nach Herzenslust. Nur wer von den noch am Stock hangenden Trauben einzelne Beeren abzupft, gilt als Näscher und wird von dem Herrn des Weinberges scheinbar angesehen. Die Hausfrau hat inzwischen sorgsam einen großen Korb voll der schönsten Trauben geschnitten, zum Aufbewahren bis tief in den Winter hinein oder zum Verschicken an